

## **Predigt zu Joh 12,20-26**

Sonntag Laetare, 18.03.2012, Kirche zu Ofen; Gottesdienstreihe zum Zukunftskongress

### **Predigttext**

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: *Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.* Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: *Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.*

## **Predigt zu Joh 12,20-26**

I.

Liebe Schwestern und Brüder, Menschen wollen Jesus gerne sehen (Joh 12,21).

Das ging nicht nur *einigen Griechen* so, von denen uns gerade aus dem Evangelium vorgelesen wurde. Das reicht über 2000 Jahre Geschichte der Christenheit bis heute in diese Kirchengemeinde Ofen, bis hin zu unseren Kindern, die uns wieder und wieder fragen und bis in die nächste Generation, die ganz gewiss wiederum von ihren Kindern gefragt werden wird:

Menschen wollen Jesus gerne sehen. Jesus sehen! Und zwar gegen alles Dunkel, gegen das Böse und das Leid wollen Menschen diese freie Sicht haben:

Einen Blick auf Jesus werfen und so in ein menschenfreundliches Gesicht Gottes, den grausamen Fratzen zum Trotz, die in den Nachrichten und in unserer Nachbarschaft so unmenschliche Gesichter zeigen. Freie Sicht auf Jesus – und damit Einblick erhalten in das barmherzige Handeln und Helfen Gottes, unserer Gier und Gewalt zum Trotz, dem Hass und dem Hunger entgegen, bekannt auch ohne Medien, leidvolle Realität mitten in der Passionszeit.

Menschen wollen Jesus gerne sehen. Das ist offenbar nicht erst in unserer Gegenwart so, wo uns Menschen nach unserem Glauben fragen, sichtbare, spürbare Hinweise suchen, glaubwürdige und orientierungskräftige Signale brauchen.

Das gilt gewiss auch hier in Ofen schon ewig – *datt weer al immer so*. Dabei ist Ofen ja eine gar nicht so alte Kirchengemeinde. Pardon! Was sind schon 120 Jahre gegen 2–3000 Jahre Glaubensgeschichte? Und trotzdem gilt damals, was das Evangelium heute erzählt: Menschen wollen Jesus gerne sehen.

Bis 1900 gab es hier nur weites Feld und mühsame Wege. Nur ganz aus der Ferne war etwas von Jesus zu sehen, vor 120 Jahren, als hier alles ländlich war, als noch niemand von Vorort oder Stadtteil redete. Mit welchem Aufwand machten sich Kirchgänger auf den Weg, um den Gottesdienst zu besuchen, um etwas von Jesus auch nur zu hören, geschweige denn zu *sehen* oder im Abendmahl zu spüren?!

In welche der drei alten Kirchen war's am wenigsten mühsam? Wiefelstede, Bad Zwischenahn oder St. Lamberti? Es gab damals keinen Zukunftskongress zur Reform, aber jahrzehntelange Beschwerden und Proteste, davon erzählt die Kirchengeschichte. Und dann gab es das doch: Aufbruchstimmung um 1900!

Aus der zentralen, riesigen Kirchengemeinde Oldenburg gründete man gleich in drei Richtungen eigene Gemeinden aus. Und in nur 3 Jahren wurden 3 aufwändige Kirchen gebaut! In Ohmstede, in Eversten (Ansgari) und hier in Ofen! Hier ging das auf völlig freiem Feld los. Kirche und Pfarrhaus wurden ins Nichts gebaut. Man siedelte neu! Ofen – inzwischen selbstverständliche Kirchengemeinde. Wozu noch aufbrechen und unterwegs sein? Wozu noch wandern in *ein Land, das ich dir zeigen will*? Wozu also noch in Bewegung versetzen lassen?

## II.

Menschen wollen Jesus gerne sehen. (Joh 12,21)

Vielleicht gibt es das jedoch gerade da, wo – wie im Evangelium – Menschen noch unterwegs sind, wo sich die Kirche noch nicht niedergelassen hat, wo die Ortsgemeinde nicht so fest siedelt und baut, wo das Sozialleben noch brach liegt, wo nichts allzu Bequemes von den wahren Sehnsüchten abhält: Menschen wollen Jesus gerne sehen. Wir brauchen Vertrauen und Hoffnung. Wir sind angewiesen auf Hilfe und auf's Teilen, wollen Gemeinschaft haben, suchen nach Liebe, Frieden, Gerechtigkeit. In der Geschichte, in der Gegenwart wie im Evangelium!

Die Griechen damals fanden auf ihrer Suche (12,22) *Philippus aus Betsaida*, übersetzt den *Pferdefreund* aus *Fischhausen*. Das könnte ja durchaus auch nahe an Oldenburg oder im Ammerland sein. Jedenfalls nimmt der Philippus das ernst und sagt es weiter. Und er sagt es Andreas. Und der nimmt den Anstoß wiederum auf. Und gemeinsam tragen sie es weiter, und am Ende kommt es an sein Ziel und findet Jesus.

Ich bin gewiss, von Ofen lässt sich, damals wie heute und morgen, die gleiche Geschichte erzählen, die so funktioniert: Menschen wollen Jesus gerne sehen. Johann hat es Minna gesagt. Und sie hat es Wilhelm gesagt. Und der tat sich mit Fritz und Almut zusammen. Und die beiden gingen zu Hinrich und Elke. Irgendwann wurde zur Taufe der Kinder der Pastor auf den Hof geholt. irgendwann wurde ein eigener Friedhof nötig, der 1864 angelegt wurde. Dann dauerte es weitere fast 40 Jahre – biblisch ist das eine ganze Wüstengeneration – bis 1899 – 1901 die schöne Ofener Kirche errichtet wurde, die beim Zukunftskongress im Juli bereits auf 111 Jahre zurückblicken wird. Was für eine Geschichte, ausgelöst von Sehnsucht, getragen von Hoffnung, Geduld und Beharrlichkeit: Menschen wollen Jesus gerne sehen!

Und sie gehen ihm bis heute entgegen, Sabine sagt es Andreas und Klara gibt es Philipp weiter, inzwischen sind auch Dennis und Svetlana dazugekommen, vielleicht sogar John und Fatima. Volk Gottes, Jesu Gemeinde, Menschen, die Jesus nicht nur sehen, sondern spüren, nachgehen, folgen wollen. Das wächst von Begegnung zu Begegnung, zunächst untereinander und vor Ort, dann als Gemeinschaft von Station zu Station. Es geht auch durch manche Wüstenstrecke hindurch, einander weiterhelfend auf dem Weg, der – so hat es Gott nicht nur Abraham, sondern auch uns als Kindern verheißen – in *das Land* führt, *das ich dir zeigen will* (1. Mose 12,1)

## III.

Liebe Schwestern und Brüder, mit Ihren Vorfahren, die hier ankamen und siedelten, die hungerten und hofften, die verzweifelten und vertrauten, und mit Ihren Nachbarn, die heute und morgen dazu kommen, die ihre Suche nach Gemeinschaft und Sehnsucht nach Menschlichkeit mitbringen, mit all diesen Menschen, wurde und wird nach und nach auch etwas davon wahr, was das Evangelium heute in seinem zweiten Teil anspricht. Gestern, heute und morgen sagt Jesus: *die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.* (12,23)

Jetzt, nicht damals, nicht erst einst, ist die Zeit, in der Gott zur Welt kommt und in der sein Menschenkind geheiligt werde. Jetzt ist dies Zeit dieser Begegnung. Es gilt kein Verschieben und kein *Man müsste mal ...* Heute ist Zeit für ein Loblied auf Gott, für unser Gebet und für unser Handeln in der Nachfolge.

Das andere vom *Weizenkorn* ist uns auch vertraut. Es gilt zu ländlichen Zeiten vor dem Kirchbau in Ofen, wie mitten in der Moderne am heutigen Wahlsonntag für den Gemeindegemeinderat und in der weiten, noch nahezu virtuellen Zukunft eines Jahres 2030. Ein *Weizenkorn* muss *in die Erde*, um *viel Frucht zu bringen* (12,24). Der Glaube ist kein Supermarkt, in dem immer alles und jedes spottbillig verramscht wird. Glaube und Nachfolge erfordern den menschlichen Beitrag, einen Anteil auch von unserer Lebenszeit, den kraftvollen Beitrag unseres Einsatzes und Dienstes in unseren Gemeinden und zumindest – liebe Schwestern und Brüder – unsere Stimmen für diejenigen, die sich zur Kandidatur bereit finden – herzlichen Dank Ihnen allen für Ihre Bereitschaft und für Ihre Beteiligung!

Ja: wir Kirchenleute leben nicht in einer besseren Welt. Wir hängen *am Leben* wie andere und werden es ebenso *verlieren* und wieder aus der Hand geben (12,25).

Ja: weil wir eine Ahnung *zum ewigen Leben* haben und den Blick über den Horizont des Alltags werfen in ein Land, das Gott uns zeigen will, scheinen wir manchmal etwas mehr Distanz zum eigenen Leben zu haben, zum *Jetzt und hier und alles für mich*. Und wer auf sein schwieriges Leben mit Hassgefühl schaut, wird besonders an der Hoffnung festhalten, dass Gottes Leben größer, weiter, barmherziger ist, als unsere kurze, eingeengte Sicht der Dinge.

Jesus fügt hinzu, was ich weniger als Forderung denn als Verheißung verstehen möchte. Jesus sagt: *Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein* (12,26). Ja: Nachfolge und Dienst führen zu der Erfahrung, dass auch heute hier bei Ihnen in Ofen wahr wird, was Jesus verheißt hat: *Siehe, ich bin bei euch ...*

Mitten im Dienst steht Jesus zur Seite, ob Sie nun haupt- oder ehrenamtlich zu Diensten sind! Ob Sie schon alte Hasen sind oder sich als Greenhorn fühlen. Ob Sie für den Alltag in den Kindergärten Ofen, Heidkamp oder Metjendorf sorgen – danke dafür! Ob sie beim Tischabendmahl am Gründonnerstag oder beim Weltgebetstag mitgestalten – danke dafür! Ob als Teamer bei den Konfis, als Spender für die Orgel, bei Juleica-Schulung oder Büchereiarbeit – danke dafür, und für all das Ungenannte erst recht!

Übrigens: wie hieß das noch ganz am Anfang? *Datt weer al ümmer so, datt mutt so blieven?*

Nein, jede Generation, die bisherige wie die künftige im Gemeindegemeinderat, die früheren, die hier eine Kirche bauten, wie die aktuelle, die nun Station bei einem Zukunftskongress im Juli machen wird, hat das recht jeweils für ihre Zeit und Etappe zu sagen: *Nu ist genoog, datt mutt nu mool anners weern ...*

Und als freie und dienstbare Christenmenschen mitzureden und mit zu entscheiden – gut evangelisch! Das gilt für wohl verdient nun aufhörende wie für neugierig erstmals kandidierende Kirchenälteste! Das gilt für alle Dienste in Ihrer Kirchengemeinde und umzu, in der Klinik in Wehnen oder ganz im Verborgenen zwischen zweien, die sich aufhelfen. Da geht's schon lange nicht mehr nur darum, *mal eben Jesus zu sehen*. Jesus selbst hält der verbreiteten Zuschauerhaltung sogar ein großes Wort entgegen: *wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren!* (12,26) Für jeden Dienst, jede noch so kleine Hilfestellung!

Gott, der Vater Jesu Christi wird die Diensttuenden in der Nachfolge Jesu ehren. Ja, Gott ehrt Menschen. Gerade so wie Eltern, die ihr Kind loben und fördern! Gott nimmt wahr, was hier heute Gutes getan wird.

Wie wunderbar, liebe Schwestern und Brüder: Gott will uns würdigen! Amen